

# Dozentenhinweise für die Basis-Materialien Sprach-Not-Arzt (ab 16), Version 6

[www.sprach-not-arzt.de](http://www.sprach-not-arzt.de)

(Stand: 09.09.19)

## Allgemeine Prinzipien des Modells

Das Sprach-Not-Arzt-Programm fußt auf den Ideen von Joachim Grzegas Sprachworkout-Methode.

1. Neues wird in langsamem Sprechtempo vorgestellt und auch wiederholt. Durch die Lautstärke müssen sowohl Thematik eines Abschnittes als auch minimale Gegensätze klar werden. Es wird durch spärliche, aber unhektische und eindeutige Pantomime/Gestik ergänzt (eventuell wiederholend). Die Lerner können ermuntert werden, die gleiche Gestik aufzunehmen.
2. Es muss stets darauf geachtet werden, dass der Fokus der Lerner beim Unterrichtsgeschehen bleibt.
3. Erklärungen (zu Aussprache, Grammatik und Wortschatz) müssen gerade am Anfang mit wenigen Worten erfolgen. Verwendete Wörter sollten nur aus schon bekannten Wörtern und Internationalismen bestehen. Erklärungen müssen ohne linguistische Fachterminologie verständlich sein. Statt *Infinitiv* bei Verben und "Nominativ Singular" bei Substantiven heißt es *Basis-Form* oder *Wörterbuch-Form* (wobei erst das Wort *Wörterbuch* klar sein muss); statt *regelmäßig/unregelmäßig* heißt es *normal/nicht normal*; statt *1. Person Singular* heißt es *Ich-Form*; statt *Akkusativ* heißt es zunächst *Wen-Form*. Linguistische Fachtermini können in einem zweiten Schritt hinzugefügt werden. Die früheren Grammatik-Kapitel werden noch genauer behandelt, aber selbst wenn noch nicht alles sitzt, nach einer gewissen Übungszeit weitergegangen. Die Einheiten kommen auch später immer wieder vor. Die späteren Grammatik-Kapitel (ab Kap. 21) werden eher flott behandelt. Es geht einstweilen vorwiegend um das passive Verständnis der Prinzipien der deutschen Strukturen. Die Bedeutung von neuen Wörtern sollte mit den Bildern anhand von 3 Kontexten dargestellt werden (z.B. *brauchen*: Magenschmerzen-Pantomime > "Ich brauche einen Doktor", Pantomime-Durst > "Ich brauche Wasser", Kaufinteresse-Pantomime > "Ich brauche Euros"). Unter Umständen hilft die englische Entsprechung, da viele Lerner schon mit etwas Englisch vertraut sind (andere Sprachen können herangezogen werden, wenn sich damit für andere der Unterricht nicht deutlich verzögert). Nach der Vorstellung neuer Wörter und Wendungen dürfen Lerner muttersprachliche, Übersetzungen in ihr Geheft hinzufügen. Die Übersetzungen sollen bei mehreren neuen Bausteinen möglichst wörtlich sein. Bei den Einzelwort-Karten haben die Lerner unter Umständen Schwierigkeiten, weil es für manche Wörter keine einfachen Entsprechungen gibt (z.B. *haben, brauchen*); hier erleichtern konkrete Sätze das Hinzufügen von Interlinearglossen. Aussprache, Grammatik und Übungstypen werden an einigen nur minimal unterschiedenen Beispielen modellhaft vorgemacht. Im Idealfall fungieren die gewählten Beispiele wie eine Eselsbrücke (Beispiel: „teuer = Euro! teuro! teuer“); eine Eselsbrücke/Lernhilfe kann generell über Sprachmelodie oder bekannte Wörter und Namen gegeben werden (für *Anwalt*: Micky Maus von Walt Disney als Anwalt vorstellen lassen). Die ersten Lehrwerk-Dialoge werden mit Handpuppen vorgespielt – auch mit übertriebenem Schauspiel und Bausteine wiederholend. Die Dialoge in Kap. 30 gehen ohne Handpuppen; die neuen Wörter werden dabei schrittweise erklärt. Erst wenn alle Wörter klar sein, eignet sich zum Habitualisieren ein ebenso emotionsbeladenes Chor-Sprechen (ohne direktes Ablesen), bevor Persönliches eingebaut wird.
4. Aussprache-Korrektur: Bei einem Aussprache-Fehler imitiert die Lehrkraft den falschen Laut und kontrastiert den falschen Laut dann mit dem richtigen Laut. Sie imitiert, wie der Lerner vom falschen Laut zum richtigen Laut kommt (eventuell über einen anderen Laut, den der

- Lerner kennt). Ausspracheorte und –arten hinter den Zähnen müssen mit den Händen dargestellt werden.
5. Übungstyp “Bilder-zu-Satz”: Dies ist nach den ersten 6 Kapiteln ein Hauptübungstyp. Ein neues Element mag man noch mit ausgeklappten Formen auflegen; nach dem 2. oder 3. Mal werden die Formen umgeklappt und nur noch die Bilder aufgelegt. Die Satzfolgen sollten progressiv aufgebaut sein und jeweils Einzelbausteine ersetzen. Alle sollen mitdenken, erst dann wird jemand aufgerufen. Greift ein Lerner zur falschen Grammatik-Kategorie bzw. formuliert er zwar einen richtigen, aber nicht den aufgelegten Satz, so legt die Lehrkraft zunächst den gesprochenen Satz hin. Sie sagt dabei: “Das ist [vom Lerner produzierter Satz]. Und was ist das?”. Dabei legt die Lehrkraft die ursprüngliche Bildkette wieder hin. Ist die Grammatik-Kategorie zwar richtig, aber die Form falsch, sollte die Lehrkraft ebenfalls Hilfe zur Selbstkorrektur geben. (Beispiel: “Das ist die Basis-Form, aber wir brauchen die Ich-Form”. “Nicht *getrinkt*. *Trinken* ist nicht normal / *Trinken* ist kein normales Wort.”). Sobald die richtige Lösung erfolgt, wird auch diese von der Lehrkraft noch einmal wiederholt (Lehrer-Echo); ggf. erfolgt auch nochmal ein Chorsprechen. Die Lehrkraft merkt sich individuelle Probleme von Lernern und legt dazu speziell Übungssätze auf. Die Sätze sollten möglichst lebensweltnah sein.
  6. Übungstyp “Dialog”: Bei den Dialogen ist die Botschaft wichtiger als die genaue Form. Dennoch können für bestimmte Situationen nützliche Wendungen im Anschluss an eine Dialog-Übung durch “Pattern Drills” eingeübt werden. Diese müssen allerdings so angelegt sein, dass es dabei nicht zu einem unreflektierten Papagei-Sprechen kommt. Die Drills müssen so gewählt sein, dass für den Satz auch über die konkrete Form nachgedacht werden muss. Es ist dabei sicherzustellen, dass die Lerner jeden einzelnen Baustein, sprich: jedes einzelne Morphem, verstehen.
  7. Für häusliches Üben gibt es in diesen Materialien Wort-Karten zum Ausschneiden. Weitere Kontakteinheiten können bei freiem Thema nach dem Konzept “Lernen durch Lehren (LdL)” gestaltet werden ([www.ldl.de](http://www.ldl.de)).

### Sonstige Hinweise:

- Im Idealfall läuft der Kurs in Blockform ab: 3 Tage hintereinander à 7 Stunden oder 6 Halbtage hintereinander à 4 Stunden. Wenn die Lerner zuverlässig wären, wäre die Verteilung der Selbststudiums-Materialien nach Tag 1 bzw. Halbtage 2 (Selbststudium 1), nach Tag 2 bzw. Halbtage 4 (Selbststudium 2) und nach dem letzten (Halb-)Tag (Selbststudium 3) noch besser.
- Tafelanschriften in Druckbuchstaben (*n/u* [keine u-Striche], *m/w*, *U/V*, *U/e*, *Z/L/2*, *G/6*).
- Bei Verbesserung von schriftlichen Fehlern: nochmal ganzes Wort korrekt schreiben!
- Wortkarten aus Geheft (S. 77ff.) ausschneiden und in Visitenkartenhüllen oder Schmuckkästchen einordnen. Auf den vorletzten Seiten befinden sich die Grammatik/Strukturwort-Kärtchen. Auf der letzten Seite sind die Grammatik-Tabellen auf einer Seite vereinigt.
- Vor der Lehrkraft [L] sollte viel Platz zum Wortkartenlegen sowie ausreichend Platz links und rechts davon (ggf. mit zusätzlichen Stühlen) sein. Die Grammatik-Symbole, die Personen-Symbole und die Erst-Symbole sollten dabei an einem bestimmten dauerhaften Platz liegen. Die übrigen Wörter sollten in den Pausen immer wieder eingeordnet werden.
- Außer, dass sie die lateinischen Buchstaben (möglichst gut) kennen, müssen die Lerner keine Vorkenntnisse aufweisen. Sie müssen auch nicht außerhalb des Kurses lernen. Wohl aber müssen sie ihre ganze Energie/Aufmerksamkeit dem Kursgeschehen widmen (“Fokus! Fokus!”). Keine Seitengespräche, kein unaufgefordertes Blättern im Geheft!
- Der erste Durchgang bis Kap. 29 sollte relativ flott sein. Es geht darum, dass die Schüler [S] erstmal ein Gespür dafür bekommen, wie das Deutsche prinzipiell funktioniert (Tabellen dürfen bei Übungen herangezogen werden), nicht darum, dass sie alle grammatischen Formen lernen. Im Zuge der Dialoge werden einzelne Grammatik-Kapitel ggf. intensiver geübt. Bei Bedarf für

- eine Gruppe kann der Wortschatz ergänzt werden.
- Bei der Einführung von Wörtern/Strukturen dürfen zur Beschleunigung nicht nur die englischen Entsprechungen, sondern – von L oder einem S – Entsprechungen in anderen Sprachen der S rasch(!) und unkompliziert(!) genannt werden. Wenn es zu bestimmten S keine Brückensprache gibt, braucht L die hier beschriebene Erklärung nur mit Internationalismen (auch in englischer Aussprache; vgl. dazu auch Kap. 5), bekannten deutschen Wörtern und zum Sprechen synchroner Pantomime – minimal kontrastierend.
- Neben den nachstehenden Kapitelhinweisen und dem Lehrgeheft findet sich außerdem weiteres Übungsmaterial sowie Erklär- und Lernhilfen unter [www.sprach-not-arzt.de](http://www.sprach-not-arzt.de). Dort finden sich auch wissenschaftliche Beiträge.

## Hinweise zu den einzelnen Kapiteln

PAUSE jeweils nach 1,5-2h für das Blockmodell (3 Tage à 7 Stunden oder 6 Tage à 4 Stunden)

**Beginn:** Zunächst an die Tafel o.Ä. “Ich bin... Ich spreche ...” schreiben (oder dies auf dem Geheft zeigen). L stellt sich selbst vor (“Ich bin X. Ich spreche Deutsch, Englisch und ein bisschen Spanisch.” Größe der Sprachkompetenz mit Gestik anzeigen). L ergänzt dies an Tafel. Dann parallele Vorstellung durch Handpuppe (“Ich bin Paul. Ich spreche Deutsch und Englisch.”). Nun Vorstellung durch die S, damit man gleich einen Eindruck von den Sprachkenntnissen in der Gruppe bekommt. Dabei farbig gedruckte Lehrmaterialien einzeln austeilen (Sprachvariante je nach individuellen Sprachkenntnissen) und gelbes Feld außen ergänzen lassen. (Ggf. auch noch Namensschilder austeilen).

**Kap. 1: Schritt 1b (L über sich selbst):** L: “Hallo. Ich bin X [Namensschild schreiben].” **Schritt 1b (L mit Handpuppe):** L (langsam, mit großer Gestik/Mimik und Pausen zwischen den Wörtern und Wortbausteinen, in diesem Wortlaut): “Hallo. Ich bin X. Und Sie? - Ich bin Paul. - Ah! Sie sind Paul. - Und Sie? Ich bin Nadia. - Ah! Sie sind Nadia. - Hallo. Ich bin X. Mein Name ist X. Und Ihr Name? - Mein Name ist Paul. - Ah! Ihr Name ist Paul. Und Ihr Name? - Mein Name ist Nadia. - Ah! Ihr Name ist Nadia. - Hallo, mein Name ist XY [Namensschild um Familiennamen ergänzen]. Y ist mein Familienname/Clanname. Mein Papa ist AY, meine Mama ist BY. X ist mein Vorname. Das ist Paul Meier. Meier ist der Familienname. Paul ist der Vorname”. *Sie/Du*-Unterschied: *Sie* durch Distanz von Puppe und den Worten “Sie, (Herr) Doktor/Sie, (Herr) Präsident”; *Du* durch Nähe/Anschmiegen von Puppe. **Zwischenschritt (L mit S):** S nach Name/Familienname/Vorname fragen und Namensschild erstellen lassen. **Schritt 2 (Text erklären):** Text auflegen. Satz für Satz langsam, mit Pausen zwischen den Wörtern und Wortbausteinen vorlesen. Nach einem Satz in die neuen Wörter “hineinzoomen” bzw. herausgreifen und erklären (bei mehreren unbekanntem Wörtern pro Satz in der Reihenfolge Verb, Subjekt[-Teil], Sonstiges. S dürfen mitlesen und sollen in ihren Muttersprachen die wörtliche Bedeutung der Elemente ergänzen (darstellen am Beispiel von *Griß Gott/(Be)greeted (by) God* und *Vor-name/front-name, before-name*). Nur im Ausnahmefall ergänzen S die “gute” Übersetzung. Im Geheft sind wörtliche Spiegelungen in orange, funktionale Spiegelungen in blau vermerkt (englisch oder arabisch). **Schritt 2b (Text vorspielen):** Mit Handpuppen in einem Fluss vorspielen. **Schritt 2c (Orchester-Sprechen mit Ablesen):** S sprechen den Dialog abschnittsweise im Chor/“Orchester” nach und dürfen dabei noch mitlesen. Bei Ausspracheverbesserung einzeln Zur Ausspracheerklärung ggf. Gesten mitverwenden (und dabei mit fehlerhaftem Laut kontrastieren). **Schritt 2d (Orchester-Sprechen ohne Ablesen):** Orchester-Sprechen ohne Ablesen. (beim Vorlesen ggf. Mitlesen noch erlauben, aber beim Sprechen nach oben schauen lassen!). **Schritt 3 (Persönliches):** Entsprechende Fragen an S stellen. Zeile unten ergänzen lassen.

**Kap. 2:** Parallel zu Kap. 1 (ohne den Zwischenschritt). Deutlich markierte Wortbausteingrenze und Überbetonung der grammatischen Endungen. Erklärung zu *Heimatland*: “Land: Deutschland, Italien, England, USA. Heimat-Land: Ich komme aus Deutschland. Deutschland ist mein Heimatland.” Eselsbrücke für *Heimat* (z.B. *home, Hi!*). Als Erklärung für *auch* kann man *und* heranziehen. L weist auf die Abbildung der Wortkarte zu *kommen* hin; dabei verdeutlicht er den doppelten Rahmen für Aktivitäten/Verben (im Gegensatz zum einfachen Rahmen für die anderen Wortarten). — L befragt die S „Woher kommst du?“ (erst Frage stellen, dann auf jemanden deuten); S fragen sich im Kettenverfahren weiter (aber nicht der Reihe nach). Bei Ländern, die in der Alltagssprache mit Artikel verwendet werden, hat man zwei Möglichkeiten: Man darf offiziell den Artikel weglassen (“Ich komme aus Ukraine. Mein Heimatland ist Ukraine.”) oder man lernt dies als feste Einheit (“Ich komme aus der Ukraine. Mein Heimatland ist die Ukraine.”) — L weist besonders auf die Regel für die Verbendungen am Ende der Seite hin und erläutert den Unterschied zwischen *du* = (*du Paul/Nadia* + freundschaftliche Umarmung/geringe Distanz) und *Sie* (*Doktor* + Höflichkeitsverbeugung/größere Distanz = Symbol kleiner/weiter als für *Du*). Zeile unten wieder ergänzen lassen.

**Kap. 3:** Zuerst wird die linke Spalte gemacht, dann die rechte Spalte mit Verneinung, schließlich auf der Folgeseite der Dialog nach dem Muster von Kap. 1. Worteinführung mit Pantomime (orientiert an den Bildern) und besonderer Stimmführung als Eselsbrücken (z.B. *Okay! Ich versteh!* oder *laaangsaam : schnell!*). Zum ersten Mal taucht *nicht* auf. Manche bilden sich die Regel, dass *nicht* nachgestellt wird, während das Verneinungswort in ihrer eigenen Sprache vorgestellt wird; tatsächlich steht *nicht* bei einem Verb (“Aktion”) danach, aber bei anderen Wortarten davor.

**Kap. 4:** Beim Abschnitt “Deutsch international” kann man mit anderen Sprachen vergleichen lassen. Der Abschnitt bietet auch internationale Wörter, die man zur Wortklärung (auch in englischer Aussprache) heranziehen kann. Auch die Wörter *bildlich* und *übertragen* werden hier eingeführt: “*Trainer* ist Person. Und *Trainer* ist auch Maschine.”

**Kap 5:** Schritt 1a (regelmäßige Formen einführen): L führt mit Puppen+Gestik/Mimik zunächst die Pronomen und die regelmäßigen/„normalen“ Formen von *lernen* ein. L macht vor allem auf Schnittmenge zwischen der Basis-Form (Infinitiv) und der *Sie*-, *sie*- und *wir*-Form aufmerksam und lässt nach dem vorgegebenen Muster auch *verstehen*, *kommen* machen. Die unterschiedlichen *sie*-Formen als *sie<sub>1</sub>*, *sie<sub>2</sub>* und *sie<sub>3</sub>* bezeichnen. Schritt 1b (regelmäßige Formen üben): Es erfolgt eine kurze Übung. Schritt 2 (unregelmäßige Formen einführen): In Schritt 2 erfolgen die unregelmäßigen/„nicht-normalen“ Formen (“Deutsch ist nicht nur normal.”). Bei *sprechen* weist L auf den Vokal-Automatismus in 3. und 2. Person hin. Danach wird *geben* als weiteres Beispiel genannt. Die Formen von *sein* präsentieren. *haben* mit einem (proto)-typischen Besitz-Kontext einführen (z.B. *Ich habe 2 EUR/Aspirin* im Gegensatz zu *Ich bin Joachim/Ich bin Professor*). Schritt 3 (regelmäßige und unregelmäßige Formen üben): Sätze legen (mit Minimal-Unterschieden zwischen zwei Sätzen; zunächst können die unteren Hälften aufgedeckt bleiben, nach 1-2 Sätzen sollte man sie zurückklappen). PAUSE.

**Kap. 6:** Parallel zu Kap. 2. Bei der Frage am Ende der Seite kann die persönliche Hausnummer schonmal erlernt werden. L schreibt vor. “Ich wohne in München [oder eine andere Stadt], Poststraße 1.”

**Kap. 7:** Kurzen Dialog vorspielen und auf neue Formen hinweisen Auf Uhr/Kalender sehen und Datum wortlos einfüllen. Gegenwartsformen (“Heute-Form”/“Jetzt-Form”) und Vergangenheitsformen (mit Handbewegung nach hinten) zeilen- und blockweise vorstellen (getrennt nach “normal” [grün] und “nicht-normal” [rot]). Satzklammer-Regel gestisch zeigen. Nach dem

“normal“-Block übt L mit S regelmäßige Formen. Dann verdeutlicht L den Unterschied “normal”/“nicht-normal” (regelmäßig/unregelmäßig). L erläutert die Formen auf der Wortkarte und macht deutlich: Alle Zeilen müssen gelernt werden (für die Verteilung gibt es im Basiswortschatz kaum Prinzipien). Daher: viel Orchester-Sprechen (falls gut durchgeführt). (Der Ausdruck “Vergangenheits-Form” oder “Vergangenheit” kann eingeführt werden). Es wird gezeigt, dass sich nur das Hilfswort ändert, nicht das zentrale Wort selbst. Die zwei Varianten bei *sein* und *haben* werden vorgestellt und eingeübt. Auch wenn die Verteilung der beiden Hilfsverben komplizierter ist, kann man im Basis-Bereich sagen, dass *sein* gebraucht wird bei (1) *sein*, (2) Verben, die den Positionswechsel einer Person ausdrücken (“Die Aktion ist: Person von Position 1 nach Position 2.”)

**Kap. 8:** Zur Einführung von Wortschatz findet sich auf den Sprach-Not-Arzt-Seiten eine gesonderte Datei mit Erklärungs- und Eselsbrücken-Vorschlägen. Da hier zum ersten Mal eine komplette Seite mit Verb-Kärtchen präsentiert wird, ist nochmal auf das System der 3 Zeilen pro Karte für eine Aktion/Aktivität (ein Verb) einzugehen. Eine Wortschatz-Karte wird grundsätzlich wie folgt eingeführt: Schritt 1 (Basis-Form): Basis-Form aussprechen. Schritt 2 (Bedeutungsangabe): Bedeutung pantomimisch und/oder mit bekannten Wörtern und/oder Internationalismen einführen. Basis-Form nochmal nennen. Interlinearglossen in obere Karten-Hälfte schreiben lassen. Schritt 3 (Lernhilfe): Eselsbrücke per Stimmführung oder per Erklärung geben. Basis-Form nochmal nennen. Schritt 4 (Hinweis auf grammatische Besonderheiten). Ggf. Kommentar zu den Grammatik-Formen, insbesondere wenn diese unregelmäßig sind. Zwischenschritt: Unten noch die *von*-Konstruktion als Parallele zur *s*-Konstruktion bei Personen (*Marias Adresse*) vorstellen (noch nicht mit Artikel arbeiten, *Bedeutung 1* wird wie ein Eigenname verwendet). Lernhilfe einführen. Schritt 5 (üben): Nach Präsentation aller Karten werden diese in Sätzen geübt. Beispielsätze durchgehen. Eigene Sätze legen. Einige weitere Aktionswörter einführen (Nr. 20-34, ggf. in Auswahl – zuerst insgesamt erklären, dann in Sätze einbauen, beim ersten Mal mit aufgedecktem Text, dann mit abgedecktem Text), mit Orchester-Sprechen aller Zeilen. Sätze legen.

**Kap. 9:** Schwieriges Kapitel, da weder Genus (*der:die:das*) noch Bestimmtheit (*ein:der* etc.) weit verbreitet sind. Auf der Seite kann man 4 Objektarten in einem Viereck sehen. Diese kann man wie Boxen betrachten: die Box Ball, die Box Telefon, die Box Wasser und die Box Zucker. Man verfährt dann nach folgendem Muster. “Was ist das? Ist das aus Kategorie Ball? Aus Box Ball? Ist das ein Ball? Ja, das ist aus Kategorie Ball. Das ist aus Box Ball. Das ist ein Ball.” *Der/Die/Das ... hier* mit deutlicher Zeige-Geste und mit “ich habe das gesehen” und “ich habe das kategorisiert” einführen. Auf Symbol hinweisen. Den Null-Artikel einführen: er steht für Dinge, die als Masse (nicht-zählbar) auftreten (hier: Wasser, Wodka, Zucker). Mit dem restlichen Abschnitt die Pronomina und *Wer* (= “für Personen”) / *Was* (= “für Nicht-Personen” und für die Kategorisierung) einführen. Die *von*-Konstruktion wiederholen (*das Baby von Maria//Marias Baby*). Tabelle hervorheben und damit kurz üben. Für die Artikel gibt es im Basis-Bereich kaum Verteilungsregeln (“Was ist *der*? Was ist *die*? Was ist *das*? Das ist ohne System.”). Oft aber sind Wörter mit *e* am Ende *die*-Wörter. (“Hier ist ein bisschen ein System. Mit -e: *die*”).

**Kap. 10:** Parallel zu den Schritten in Kap. 5 (erst regelmäßiges Muster, dann unregelmäßiges Muster) und 8 (ohne Zwischenschritt) einführen. Ggf. Karten mit Klassenraum-Objekten erstellen. Übungen.

**Kap. 11:** Kasus-Markierung mittels Artikel ist sehr selten in den Sprachen der Welt. Kasus zum Teil verbreitet. Sehr deutliche Pantomime bei Abschnitt 1 zur Verständlichkeit des Systems ist erforderlich. Orientiert an aus dem Voll-Bild stammenden den Symbolen demonstriert L die typischen Rollen der Kasus (Handelnder/Nutznießer/Objekt), mittels L (“Lehrer”), Paul (als “Arzt”)

und ein Ball. S sollen beim Nachsprechen Gestik/Mimik ruhig aufnehmen. Deutlich machen, dass die "Aktion/Aktivität" immer an Position 2 steht, die restlichen Positionen dagegen egal sind. Die anderen Abschnitte sollen schneller durchlaufen werden; hier geht es nur darum zu zeigen, dass bei *die*-Wörtern und *das*-Wörtern sowie in der Mehrzahl auch Formwechsel erfolgen kann. Die Kasus werden "Wer/Wem/Wen-Fall" genannt. Die Tabelle wird präsentiert und die damit verbundene Arbeitsweise (anhand des Beispielsatzes): (1) prüfen, ob ein Plural vorliegt und, falls nein, ob die Basis-Form *der*, *die* oder *das* zeigt, und entsprechend in der linken Spalte linken Zeigefinger positionieren, (2) prüfen, ob die *Wer*-, *Wem*- oder *Wen*-Form vorliegt und rechten Zeigefinger positionieren, (3) mit linkem Finger nach rechts und mit rechtem Finger nach unten fahren, um das Schnittmengen-Kästchen zu finden und prüfen, ob die bestimmte, unbestimmte oder besitzanzeigende Form vorliegt. Es kann dann auch schon die online verfügbare Gesamtübersicht aller Tabellen verteilt werden bzw. auf die Gesamtübersicht aller Tabellen auf der letzten Innenseite des Gehefts hingewiesen werden; diese enthält die Kasus-Tabelle mit zusätzlich eingezeichneten Zeichen in jedem Schnittmengen-Feld. — L legt zum Üben Sätze mit Satzgliedern in den verschiedenen Fällen mit zahlreichen minimalen Variationen. Das Nachschauen in der Tabelle sollte dabei besonders intensiv geübt werden. Wenn die Formen beim Nachschauen sitzen, ist das erste Ziel erreicht; es müssen noch nicht alle Formen auswendig gewusst werden, um weiterzumachen. Erste Möglichkeit zur Habitualisierung: Viel gutes Orchester-Sprechen.

**Kap. 12:** Nach gewohntem Muster Wörter einführen. Tipps: *kaufen* ("Ich gebe Geld. Das ist jetzt mein ..."), *mieten* ("Ich gebe Geld, aber das ist nur ein bisschen mein ...", z.B. bei Wohnung), *leihen* ("Ich habe das ein bisschen – ohne Geld oder mit Geld – mit Geld, das ist auch *mieten*"). Sätze legen. Grammatik-Tabelle darf aufgedeckt bleiben. Ggf. Karten mit Klassenraum-Aktionen erstellen. PAUSE.

**Kap. 13/14:** Nach gewohntem Muster.

**Kap. 15:** Oberen Dialog vorlesen und mitlesen lassen. Alternativ kann man seine eigene Adresse an die Tafel schreiben, zunächst ohne Nummern und diese dann ergänzen. Dann: zunächst 0-9 (rauf und runter), dann bis 20, dann der Rest (in Version 4 Fehler bei der letzten Zahl ausbessern). Dann mit dem Dialog unter der Tabelle fortfahren und Ordnungszahlen einführen (zur Erklärung kann man auch wie folgt illustrieren: "Seite 21" = "die 21. Seite"). Persönliches einbringen durch "Was/Wann ist Ihr Geburtsdatum"? Rechenaufgaben nächste Seite und weitere im Kettenverfahren. Außerdem auf Notrufnummer hinweisen.

**Kap. 16:** Zum Üben nach Buchstabieren des eigenen Namens oder des Heimatortes fragen.

**Kap. 17, Teil 1:** Allgemeine Wiederholung. Auch in Kettenform. Einige weitere Wörter einführen (z.B. Nrn. 136-148, ggf. in Auswahl – zuerst insgesamt erklären, dann in Sätze einbauen, beim ersten Mal mit aufgedecktem Text, dann mit abgedecktem Text). Ggf. PAUSE. Noch einmal allgemeine Wiederholung und weitere Wörter (Nrn. 149-191, ggf. in Auswahl – zuerst insgesamt erklären, dann in Sätze einbauen, beim ersten Mal mit aufgedecktem Text, dann mit abgedecktem Text). Spätestens an dieser Stelle: PAUSE.

**Kap. 17, Teil 2:** Allgemeine Wiederholung. Sätze, die gelegt werden, nur minimal von einem zum nächsten ändern. Auf besondere Probleme der Teilnehmer achten und dazu Übungssätze schaffen.

**Kap. 18:** Mit Realia arbeiten. Deutlich anhand von *in* Bewegung (plus *Wen*-Form/Akkusativ) und Position kontrastieren (mit "Wohin?" und "Wo?" unterstützen. Danach auch für die übrigen Präpositionen der ersten zwei Reihen. Danach die restlichen Positionen sowie die

Verschmelzungsformen (das Verschmelzen gestisch verdeutlichen). Mit Realia (Flasche, Glas, etc.) weitere Übung gestalten. L führt mit einer echten Box und einem echten Ball die Präpositionen ein. Dabei zeigt L, dass manchmal eine Präposition Dativ und Akkusativ erlaubt, je nachdem, ob eine Bewegung oder eine Position beschrieben wird. *von* auch als Genitiv-Ersatz wiederholen (*das Baby von Maria*); darauf hinweisen, dass dies bei Verwendung des Artikels mit Dativ geschieht (*das Baby von dem Mann*). — Die Kurzformen (“Mini-Formen”) *ins* usw. werden vorgestellt. — Zum Üben können verschiedene Gegenstände arrangiert werden, sodass L fragen kann „Wo ist das Glas?“ und S antwortet „Das Glas ist hinter der Box.“ (auch im Kettenverfahren, wobei S Antworten als „korrekt/nicht korrekt“ bewerten müssen). Für einige S können die Positionsverhältnisse grundsätzlich ungewohnt sein, alles ist quasi “in” und “bei/neben”. Je nach S-Gruppe ist zu überlegen, ob die Präpositionenvielfalt zu diesem Zeitpunkt schon notwendig ist oder ob die in Kap. 19 thematisierten Gebräuche genügen.

**Kap. 19:** Ersten Dialog nach gewohntem Muster einführen (aber gleich mit Aufschlagen der Seite). Verstehenshürde: *es gibt* (+ Wen-Form). Die synonymen Satzkonstruktionen dienen dem passiven Verständnis. Weitere Wörter (Nrn. 194-210, ggf. in Auswahl, methodisch wie Kap. 17). Intelligente Drill-Übungen (schnell zu legen): (1) “{Der/Das/Die GEBÄUDE B} ist neben {dem/der GEBÄUDE A}” > “{Der/Das/Die GEBÄUDE C} ist neben {dem/der GEBÄUDE B}” etc. (2) { “Sie {fahren/gehen} bis {zum/zur + ARTIKEL GEBÄUDE} und dann {links/rechts/geradeaus}”. Dialog auf nächster Seite mit Stadtplan einführen. Ggf. andere Wege noch gehen lassen. Wichtig: Lerner sollen immer wieder die gleichen Bausteine nehmen, bis sich diese gefestigt haben. L übt mit dem Stadtplan (nach Dialog-Muster; auch im Kettenverfahren).

**Kap. 20:** Abschnittsweise: “Die Woche und ihre Tage” mit Befragen der S. Weitere Übung: “Was kommt {vor/nach} ...?”, wobei *vor/nach* erklärt werden müssen. Dann “Öffnungszeiten” (mit Varianten “hat/ist geöffnet”). Weitere Fragen nach Muster der kursiven Fragen oder intelligente Drill-Übung: “{Der/Die/Das GEBÄUDE} ist am {TAG} von {UHRZEIT} bis {UHRZEIT} {auf/zu...}”. Bei der Uhrzeit sollen S aktiv die Digital-Angabe beherrschen und passiv die Analog-Angabe verstehen.

**Kap. 21:** Hierbei geht es um vereinfachte Regeln für den Gebrauch von *nicht* und *kein*. Das Verneinungssymbol kann beim Legen von Sätzen an den Anfang oder an die Sprech-Stelle von *nicht/kein* gesetzt. -- L präsentiert die Stellung von *nicht* (1. bei Verneinung von Wer-Form, Wem-Form, Wen-Form und Wie-Element/Adverb; 2. bei Verneinung von Aktion bzw. kompletter Phrase) und *kein* (3. häufigste Wendung bei Fehlen von bestimmtem Artikel, also statt *nicht ein* etc.; nicht in allen Sprachen üblich). L hält Üben kurz; Verstehen ist wichtig.

**Kap. 22:** Nach gewohntem Muster. Die Steigerungsform wird tatsächlich Komparativ-Form, aber auch Kontrastiv-Form genannt. (in Version Druckfehler: Die Felder für *schwer* und *leicht* überdecken den Satz.). Auch *so ... wie* erwähnen. Nur kurz mit Struktur aufhalten, besser mit neuen Wörtern verknüpfen (Nrn. 242-271 ggf. in Auswahl, methodisch wie Kap. 17, also Basis-Form und Kontrastiv-Form in gelegte Sätze einbetten). PAUSE während des Kap.

**Kap. 23:** Sehr komplex, erste Seite dennoch rasch behandeln. Erst den Bedeutungsunterschied klar machen: *nicht dürfen* (Verbot/Befehl/Kommando, evtl. ergänzend das Wort *verboten*, das viele schon auf Schilder gelesen haben) / *müssen* (Befehl/Kommando) / *können* (Erlaubnis) (evtl. auch *sollen* (schwacher Befehl)) (*nicht müssen* wird vielfach als Befehl verstanden, *nicht dürfen* dagegen manchmal als Möglichkeit). Dann auf “nicht-normales” Formen-Schema hinweisen. Bedeutung von *können*<sub>2</sub> ‘die Fähigkeit haben’ erklären. *wollen:möchten*-Unterschied verdeutlichen. Der positive Aspekt der Wörter ist, dass man sie stets mit der Basisform des Verbs kombinieren kann. Beispiele zeigen, vor allem die letzte Zeile mit dem Ausdruck *deutlich*, in *Druckbuchstaben*. Zusätzlich kann

an dieser Stelle auch *tun* und die umgangssprachliche Struktur *Paul tut lesen* zusammen mit *Paul ist lesen* eingeführt werden. Den oberen Dialog auf der nächsten Seite nachsprechen lassen. Höflichkeitsformen anhand von Wortkarten üben (intelligente Drillübung). Hinweis: “*mit* + Wem-Form”, “*ohne* + Wen-Form” (ggf. in Übung einbauen). Den unteren Dialog nach bekanntem Muster. Wörter einführen (Nrn. 214-239, ggf. in Auswahl, methodisch wie Kap. 17). Das Verb *wissen* einführen (*wissen* = ‘ich habe die Information hier [im Kopf]’; *kennen* = ‘ich habe das gesehen’). Sätze legen. Jeder Abschnitt kann mit intelligentem Pattern Drill geübt werden.

**Kap. 24/25:** Auf die Konstruktionsunterschiede hinweisen (*lieben/gefallen*; *welcher* parallel zu *der*, *was für ein* parallel zu *ein*). Persönliches erfragen. L präsentiert die Grammatik-Kapitel (Muster Kap. 11). Die hier verwendeten Fragen können jeweils umgehend und wiederholend zum Üben verwendet werden, wobei zu beachten ist, dass die attributive Adjektiv-Stellung eben erst in Kap. 26 auftaucht.

**Kap. 26:** Kurze Behandlung des Kapitels; Verstehen des Phänomens der Veränderungen von Qualitätswörtern/Adjektiven. Mit Sätze-Legen und aufgeschlagener Tabelle allenfalls kurz üben. Vorgehensweise: (1) Suche ich die Wer/Wem/Wen-Form? Bei der Wem-Form erübrigen sich die weiteren Schritte, sie ist immer gleich; (2) Wenn nicht Wem-Form, ist es dann Wer- oder Wen-Form? (3) Ist es die nicht-spezifische oder die spezifische Form? (4) Ist es Plural oder nicht? (5) Ist es ein *der-*, *die-* oder *das-* Wort?

**Kap. 27:** Grammatik-Einführung (Muster Kap. 11). Ziel: S sollen die Fragewörter aktiv beherrschen, die Konjunktionen und die Relativsatz-Konstruktionen passiv. Als Dialog mit Deuten auf Wörter präsentieren: “Ich gehe zum Arzt. Warum? Warum gehst Du zum Arzt? Ich bin krank. Ich gehe zum Arzt, weil ich krank bin.” *Wieso*<sub>1</sub> als Variante von *Warum*<sub>1</sub> einführen. Im nächsten Abschnitt auch *Wozu* als Variante nur für ‘Absicht/Zukunft’, aber nicht für ‘Ursache/Vergangenheit’ (*damit ich finde* kann man mit *ich will finden* erklären). *wenn* (allg.+Zukunft) und *als* (Vergangenheit) ist in vielen Sprachen gleich. (in Version 4 Druckfehler: Das Dreieck überdeckt einen Teil des Satzes.)

**Kap. 28:** Grammatik-Einführung (Muster Kap. 11). Relativ flott durchgehen; das Verstehen ist zunächst entscheidend. Im Selbststudiumsteil sind Übungssätze vorhanden.

**Kap. 29:** Schnell durchgehen, das Verstehen des Phänomens ist hier zunächst entscheidend. (1) und (2) kontrastiert die spaltbaren mit *ge-* konstruierten Verben (mit Betonung auf erster Silbe) und nicht-spaltbaren und ohne *ge-* konstruierten Verben (mit Betonung auf zweiter Silbe). (3) stellt die reflexiven Verben mit ihrem Satzbau vor, teilweise ohne echten reflexiven Bezug (also den Sprecher als Objekt oder Nutznießer). PAUSE.

**Kap. 30:** L vermittelt abschnittsweise die Dialoge – je nach Gruppe auch nur in Auswahl. Dabei müssen alle Bausteine klar gemacht werden; Wortkarten sind für neue Wörter im Geheft zu finden. S sollen ruhig Morphem-Punkte/ Striche einfügen. Es sind nicht alle Dialoge am Stück zu machen. Innerhalb eines Dialoges werden Bausteine für den aktiven Wortschatz herausgegriffen und mit intelligenten Drill-Übungen versehen. Dabei können auch neue Wortschatzkarten vorgestellt und eingeübt werden (Verben 350-374, Diverses 272-286, Familie 287-294, Lebensmittel 295-324, Körperteile 375-379, methodisch wie Kap. 17). Neue Wörter in den Dialogen sind gefettet. Sie sollten dabei nicht von links nach rechts im Satz vorgestellt werden, sondern in der Reihenfolge Subjekt/Verb/Objekt/Sonstiges. Einige Hinweise:

- Dialog 1: Ggf. um das Zeigen von offiziellen Formularen ergänzen.



- Dialog 2: *Das macht* zur Preisangabe.
- Dialog 3: *vielleicht/wahrscheinlich/sicher* als Skala einführen ('nicht 100%', 'unter 50%', 'nicht 100%, aber über 50%', '100%'); *dieser* ist besondere Betonung von *der hier*; *ob* ist wie *dass*, aber bei Fragen
- Dialog 4: *denn* (Füllwörter: "Das hat keine Bedeutung, man sagt es im Dialekt.")
- Dialog 5: *seit* (von der Vergangenheit her) mit *ab* (in die Zukunft oder generell) kontrastieren, außerdem kann *seit* auch mit einer Zeitlänge, nicht nur mit einem Zeitpunkt kombiniert werden (dann ist es mit dem zukunftsorientierten *für* zu kontrastieren), *immer/oft/manchmal/nie* als Skala einführen, *davon* kann um *damit* ergänzt werden, *morgens/mittags/abends* kann um *montags/.../sonntags* ergänzt werden (und als quasi synonym mit *am*-Konstruktionen dargestellt werden)
- Dialog 8: *dafür* kann mit *davon* aus Dialog 5 verknüpft werden. *zuständig* als "Boss sein" oder mit "müssen" erklären. Ggf. um weitere Wörter aus dem Mieter-Bereich ergänzen.
- Dialog 9: Wendung *Wie alt...?* (wird im Deutschen mit der Zahl der komplettierten [Lebens-]Jahre kombiniert, nicht mit der Nummer des [Lebens-]Jahres), *umsteigen/aussteigen* kann um *einsteigen* ergänzt werden und mit *umziehen/ausziehen/einziehen* verglichen werden
- Dialog 10: *Stärke* kann um *Schwäche* ergänzt werden.
- Dialog 12: Der Dialog führt als Konfliktlösungsmodell eine Vereinfachung der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg ein, bei der es um eine klare Trennung von Bedürfnissen (die jeder Mensch hat) und konkreten Strategien bzw. Wegen zur Befriedigung der Bedürfnisse geht. Gemäß Rosenberg lässt sich immer eine Strategie finden, mit der kein Bedürfnis der Beteiligten unbefriedigt bleibt. Der Dialog wirkt bewusst etwas künstlich, wie auch Rosenberg zunächst eine etwas künstlich wirkende Gesprächsführung vorstellt, damit dem Gegenüber auch bewusst wird, dass man keine gewaltvolle Kommunikation will. Zusätzlich ist mit diesem Dialog vorgestellt, dass Aufzählungen mit Zahlen oder mit Buchstaben erfolgen kann.

PAUSE während Kap. 29. Danach allgemeine Wiederholung und Rest.

**Kap. 31:** Wörter für individuell benötigte Konzepte klären.

**Kap. 32:** Dialoge – Erst Wiederholung bekannter Fragen {Welcher Tag ist heute? / Welches Datum ist heute? / Wie ist Ihr Name/Vorname/Familiennamen [mit neuem Synonym *Nachname*]? / Wie schreibt man das? / Was ist Ihr Beruf? / Was ist die Adresse von Ihrer Firma? / Was ist Ihre Telefonnummer in der Firma? / Wo wohnen Sie? / Woher kommen Sie? / Aus welchem Ort kommen Sie? / Sind Sie verheiratet? / Haben Sie Kinder? (Wie viele?) / Ist Ihre Familie auch hier? / Was trinken/essen Sie gerne? / Was haben Sie gestern gemacht? / Was haben Sie gestern gegessen/getrunken? Was machen Sie morgen?}. Danach Dialoge. Hier oft zunächst Rückfall in Telegrammstil: Im Gespräch gewähren lassen; danach nochmal einzelne Muster PD-artig üben. L beachtet beim Rollenspiel, dass bei einzelnen Dialogen auch fordernde Fragen eingebaut werden:

- 3/4: Name, Adresse? Schlüssel zum Keller? Wann sind Sie zu Hause?
- 7: Wollen Sie Bio-Eier ['Eier ohne Chemie'] (0,50 EUR) oder Eier von freilaufenden Hühnern (0,40 EUR) oder normale Eier (0,25 EUR)? Wollen Sie Waldhonig oder Blumenhonig (immer 3 EUR)? Karten 0,50 EUR.
- 8: Kuh-Käse (2,50 Euro) oder Ziegen-Käse (4 EUR).
- 9: Deutsche Krankenversicherungskarte? Starke Schmerzen? Immer oder nur zu bestimmten Tageszeiten? Haben Sie eine Allergie oder eine Lebensmittelintoleranz? Können oder wollen Sie irgendein Mittel nicht nehmen?
- 13: Name? Zeugin? Wohnort Pappenheim? Täterbeschreibung? Taschenbeschreibung?

- 14: Wo wohnen Sie? Verheiratet? Alleinerziehend? Arbeiten Sie oder Ihr Partner?
- 17: Name? Adresse? Hauptschlagader? Fest drücken?

Danach/Zwischendurch: Viele Sätze legen (Grammatik intensiver, ggf. mit Tabellen). Ergänzend/Alternativ: (1) Bekannte Interview-Fragen synonym gestalten: “Aus welchem Ort kommen Sie?”, “Was ist Dein Lieblingsgetränk?”, “Wie alt bist du?”, (2) Für die Gruppe relevante Frage-Antworten-Muster, z.B. als Vorbereitung für ein Berufsberatungsgespräch oder amtliche Formulare: “Haben Sie Kinder?”, “Was ist Ihr Geburtsname?”, “Was ist Ihr Beruf?”/“Was haben Sie gelernt?” > “Ich habe ein Diplom in ...”/“Ich bin Experte/Spezialist für ...”, “Haben Sie einen Führerschein?”, “Was sind Ihre (beruflichen) Erfahrungen?”/“Als was haben Sie gearbeitet?” > “Ich habe als ... gearbeitet”, “Was sind Ihre Stärken/Schwächen?” > “Ich kann gut {OBJEKT} {AKTIVITÄT}”/“Ich habe {gute Kenntnisse/viel Wissen} in ...”. Evtl. Formulare zeigen. Rest Dialoge (und evtl. Extra-Dialoge, siehe Online-Extras).

**Abschließende Informationen an S:** Hinweis, dass das Geheft Selbststudiumsmaterialien hat (mit Online-Audio-Dateien für die Wortschatz-Abschnitte). Die fehlenden Wörter schnell durchgehen und erklären; Funktion der Selbststudium-Abschnitte mit pantomimischer Unterstützung erklären (Schritt 1: Internetseite mit Audio-Dateien öffnen und ggf. runterladen, in der vorgegebenen Reihenfolge Audio-Dateien hören und Bild-plus-Wörter mitlesen und sprechen; Schritt 2: Wörter-Hälften abdecken bzw. umdrehen, sodann in der vorgegebenen Reihenfolge Audio-Dateien anhören, nach Nummern-Angabe PAUSE drücken, Wort zu erinnern versuchen, durch Wegnehmen der PAUSE richtige Lösung prüfen und ggf. nochmal auf Wörter-Hälfte der Karte blicken; Schritt 3: wie Schritt 2, aber mit Zufallsfunktion des Abspielgeräts; Schritt 4: Übungen in der angegebenen Reihenfolge). Auf den Schluss von Selbststudium 3 eingehen. Weitere Info: “Wie könnt ihr weitermachen? Ihr könnt Wörter lernen, mit den Handwörterbüchern von Langenscheidt. Zum Beispiel könnt ihr ein Wort in eurer Muttersprache nachschauen. Dann müsst ihr noch zusätzlich im deutschen Teil nachschauen, wie die Formen sind. Bei Aktionswörtern (Verben) ist die erste und die dritte Form wichtig. Die zweite Form ist eine weitere Form der Vergangenheit. Die braucht man beim Sprechen nicht, kommt aber beim Schreiben vor. Wenn ihr euch Aktivitäten aufschreibt, dann immer drei Formen wie bei unseren Karten. Wenn ihr Wörter für Dinge aufschreibt, dann immer mit *der/die/das* und mit der Form für die Vielzahl (Mehrzahl). Bei Adjektiven/Qualitätswörtern schreibt ihr das immer mit der Steigerungsform auf (*groß > größer*). Ihr schreibt virtuelle Wortkarten, und der Computer fragt zu einem bestimmten Zeitsystem nach den Wörtern.) Schreibt nicht nur Wörter auf. Schreibt auch Sätze auf. Sätze, die ihr auf der Straße seht, in Läden, auf der Post, im Rathaus und so weiter. Markiert auch immer die Wort-Bausteine. Lest Comics: die Sprache dort ist Sprech-Sprache. Macht euch Lernhilfen dazu (*GROSS klein*). Übt auf der Straße. Fragt Personen, auch wenn ihr die Antwort wisst. Es ist eine gute Übung, wenn ihr wisst, was die Antwort ist. Beispiel: Ihr alle wisst, wo eine Bank ist. Aber: Fragt Personen auf der Straße: *Entschuldigung, können Sie mir sagen, wo eine Bank ist?* So übt ihr, schnelles Sprechen zu verstehen.”